Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 66 (1929)
Heft: 66

Artikel: Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus [Fortsetzung]
Autor: Keller-Tarnuzzer, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-585335

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Quellen zur Urgeschichte des Thurgaus.

4. Fortsetzung

von **Karl Keller-Tarnuzzer.**

Jüngere Steinzeit.

Birwinken.

Sekundarlehrer A. List in Birwinken überweist dem ThM ein Steinbeil von 11,2 cm Lg., 5,25 cm Schneidenbreite und 1,6 cm größter Dicke mit langovalem Querschnitt, gegen den Nacken etwas zulaufend, von grünlicher Farbe. Das Objekt fand einer seiner Schüler im Frühjahr 1928 bei Mattwil (TA 62, 31 mm v. r., 44 mm v. o.). Es handelt sich um einen typischen Streufund in bisher fundleerer Gegend. Inventarnummer 55.

Frauenfeld.

Das ThM gelangte durch Lehrer Huber in den Besitz eines Steinhammers, den ein Sohn von Schönholzer-Portmann in Frauenfeld im Thurbett (TA 58, 97 mm v. l., 32 mm v. o.) im Sommer 1928 gefunden hat. Der Hammer besteht aus schwarzem Gestein; das Loch ist in der Längsrichtung etwas schräg gebohrt. Ganze Länge 9 cm; Breite am Nacken 4½ cm. Ostische Form. Inventarnummer 62.

Steckborn.

Anläßlich der Seegfrörni zu Beginn des Jahres 1929 berichtete uns Ullmann auf Gut Neuburg, daß unter dem glasklaren Eise sehr deutlich eine bisher unbekannte Pfahlbausiedlung zu sehen sei. Ein Augenschein ergab, daß wir es bei der Neuburg in der Tat mit zwei, nicht wie bisher vermutet wurde mit einer Pfahlbaustation zu tun haben. Die schon längst bekannte Siedlung liegt dicht oberhalb des Neuburgerhorns, die neu entdeckte dicht unterhalb vom Singershörnli oder Kuhhorn. Beide Niederlassungen scheinen ganz gut erhalten zu sein, was einer vorzüglichen Einsandung zu verdanken ist.

Literatur: ThZ 2. II. 1929.

Steckborn.

Den Bemühungen der Interessenten in Steckborn gelang es, die verschiedenen in Privatbesitz befindlichen Pfahlbausammlungen des Städtchens zu einem kleinen Museum zu vereinigen, das im Winter 1927/28 im Rathaus durch uns inventarisiert, wissenschaftlich geordnet und in großen Schaukästen ausgestellt wurde. Über die ganze Sammlung berichtet ein Führer, der im Verlag des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Steckborn erschienen ist und der mit der Reproduktion eines Aquarells geschmückt werden konnte, das von der Pfahlbaustation Turgi im Jahr 1881 hergestellt worden war. Die Ausstellung ist geeignet, auch dem Fachmann interessante Aufschlüsse über das neolithische Steckborn zu vermitteln. Besonders interessant ist die Feststellung, daß aus der Gegend der Schanz mehrere bronzezeitliche Funde vorliegen, darunter z. B eine Bronzenadel, die darauf schließen lassen, daß Steckborn auch einen Bronzepfahlbau besessen haben muß.

Bronzezeit.

Hüttwilen.

Wie uns Bachmann-Hauter mitteilt, besitzt Gemeinderat Straßer in Nußbaumen eine mit umlaufenden Rillenpaaren verzierte, am Kopf gekerbte Bronzenadel, deren Spitze abgebrochen und die heute noch 12 cm lg. ist. Das Objekt ist vom heutigen Besitzer im „Grümpel" seines Hauses gefunden und seither als Brieföffner benützt worden. Der Fundort und die Fundumstände werden wohl kaum mehr auszumachen sein.

Römische Zeit.

Arbon.

Nach einer Meldung im Th. Tagblatt vom 18. VII. 1928 wurde vor dem Rebenschulhaus in 1 m Tiefe die Scherbe eines römischen Wein- und Ölkrügleins gefunden.

Hüttwilen.

Im Jahr 1928 wurde die römische Villa von Stutheien ausgegraben. Die Ausgrabung soll in einem der nächsten Hefte der „Beiträge" ausführlich publiziert werden.

Pfyn.

1. Brunnenmeister Rechberger-Wolfensberger, dem wir schon so manche wertvolle Meldung zu verdanken haben, berichtete uns im Frühjahr 1928, daß bei einem Hausbau zwischen Landstraße und Schützenhaus (TA 56, 97 mm v. r., 39 mm v. u.) im Boden überall kleine Kohlenhäufchen mit Knochen beobachtet worden seien. Es habe ausgesehen, als hätten hier mehrere Lagerfeuer gebrannt. Dabei seien 6 römische Münzen gefunden worden, von denen aber 5 so schlecht erhalten waren, daß sie zerfielen. Die sechste, eine Kleinbronze des Konstantin d. Gr. (bestimmt durch Dr. Herdi), übergab er dem ThM. Inventarnummer 56.

2. Eine Begehung des frisch gepflügten Geländes im Heerenziegler ergab, daß dort nicht, wie Urg. d. Thurg., S. 252 vermutet wurde, der Vicus von Ad fines gestanden hat, sondern nur eine allerdings ansehnlich ausgedehnte Villa. Die Äcker sind bestreut mit Ziegeln und Scherben. Es dürfte nicht ausgeschlossen sein, daß ein alljährliches sorgfältiges Aufheben dieser Scherben eine Datierung der Niederlassung bringen könnte. Wir verdanken auch hier verschiedene Beobachtungen dem Brunnenmeister Rechberger.

Literatur: ThZ 25. V. 1929.

3. Über die Ausgrabung eines spätrömischen Gräberfeldes auf dem Adelberg wird erst nach Verarbeitung der gewonnenen Ergebnisse an dieser Stelle referiert werden können.

Literatur: ThZ 26. V. 1928 und 25. V. 1929: Zürcher Illustrierte Ztg., 15. IV. 1929.

Wagenhausen.

Wie in Urg. d. Thurg., 256 berichtet wird, wurden vor Jahren in Kaltenbach zwei Terra Sigillatascherben gefunden und dem ThM eingeliefert. Auf unsern Wunsch hat Lehrer Traber in Kaltenbach der Fundstelle einige Aufmerksamkeit geschenkt und dabei folgendes festgestellt: Im Jahre 1919 stieß man bei Grabarbeiten für einen Garagebau für Viehhändler Schwarzer auf eine Mauer, die 17 m Lg. besessen haben soll, dabei seien Ziegel und Scherben gefunden worden, von denen die bessern Stücke in Privatbesitz in Stein a. Rh. und Eschenz übergegangen sein sollen. Von der kleinen Mauer sollen noch ansehnliche Teile im Boden liegen, so daß eine Nachuntersuchung möglich wäre. Es ist zu vermuten, daß wir an dieser Stelle die Überreste einer römischen Villa zu suchen haben.

Weinfelden.

Durch Lehrer Brüllmann in Weinfelden wird bekannt, daß Sattlermeister Colas bei Rebarbeiten im Jahr 1900 südlich des Hagholzes (TA 62, 11 mm v. l., 66 mm v. o.) eine römische Münze gefunden habe. Dr. Herdi bestimmte das Objekt als Domitiansmünze (81—96 n. Chr.). Die Kopfseite trägt folgende Umschrift: IMP(erator) CAES(ar) DOMITIAN(us) GERM(anicus) CO(n) S(ul), dann folgt unleserliche Zahl. Auf der Rückseite mit stehender männlicher Figur ist lesbar: CONSERVAT(io) = Rettung und S(enatus) C(onsulto) = Auf Senatsbeschluß. Die Münze ist im Besitz des Finders.

Völkerwanderungszeit.

Güttingen.

In Urg. d. Thurg., 272 wird über die Entdeckung eines alamannischen Gräberfeldes berichtet, das seither, im November/Dezember 1927, teilweise ausgegraben worden ist. Die Materialpublikation ist erschienen im 56. Heft der Schriften des Bodenseegeschichtsvereins, S. 105 ff. Wir begnügen uns hier, ein Resumé zu geben:[1]

Das Gräberfeld liegt auf einer Moräne, die den Namen „Grauer Stein" von einem Findling her hat. Ausgehoben wurden im ganzen 13 Gräber. Von diesen waren Nrn. 2—7, 10 und 12 ohne Beigaben.

Grab 1 fiel durch seine außerordentliche Länge (1,9 m) auf. Es enthält als Beigaben eine Spatha (Abb. 2, 1), auf der linken Hüftseite einen Feuerstahl (Abb. 2, 7) mit zwei Feuersteinen und eine Schere (Abb. 2, 8). Auf der rechten Hüftseite befanden sich eine eiserne Schnalle mit 3 Bronzeknöpfen (Abb. 2, 5) und das Gegenstück dazu mit 2 Bronzeknöpfen (Abb. 2, 3), sowie ein Gürtelbeschläg (Abb. 2, 4). Eine weitere Eisenschnalle lag am rechten Ellbogen (Abb. 2, 6).

Grab 8 wies sich als Frauengrab aus. Außerhalb des linken Oberschenkels lag ein Eisenmesser (Abb. 3, 6) und ein Ring (Abb. 3, 5). Das Messer war mit dem Ring durch ein zirka ½ cm breites Stoffband verbunden. Offenbar wurde es mit dem Ring am Gürtel eingehängt. Auf der rechten Beckenseite zeigten sich eine Eisenschnalle

[1] Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung hat uns die Klischees zu diesem Abschnitt freundlichst zur Verfügung gestellt.

(Abb. 3, 4) und am Hals 30 Ton- und Glasperlen einer Halskette (Abb. 3, 3).

Grab 9, das wir in Abb. 4 wiedergeben, besaß außer 30 Perlen

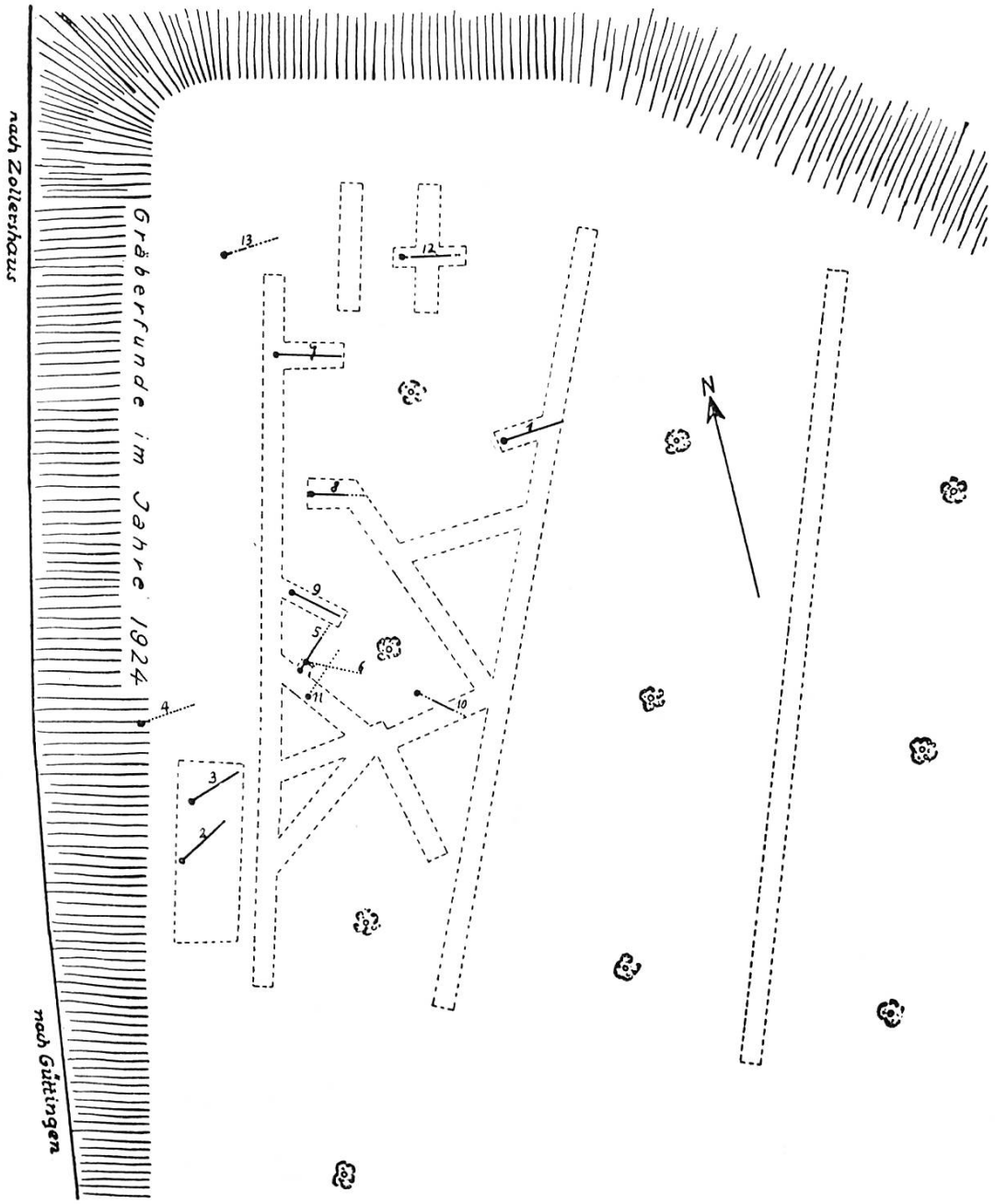

Abb. 1. Plan des Gräberfeldes von Güttingen.

einer Halskette (Abb. 3, 8) und einer Eisenschnalle an der rechten Hüftseite (Abb. 3, 18) neben dem linken Unterschenkel die Überreste eines ledernen Beutels in der Art unseres „Pompadour", auf dem eine ganze Reihe von Bronzeringen, eine spätrömische Schnallen-

fibel und einige zerbrochene Zierbeschläge (Abb. 3, 7, 9, 12—17) aufgenäht waren. Am Verschluß des Beutels befand sich ein bronzenes, mit Silber plattiertes Objekt, das ursprünglich als Gegenstück einer Schnalle gedient hatte, hier aber zum Verschließen und Aufhängen des Beutels gedient hatte (Abb. 3, 10).

Grab 12 war größtenteils zerstört, doch fanden sich in der noch erhaltenen Hüftgegend ein Skramasax (Abb. 2, 16) mit den zur teilweise erhaltenen Scheide gehörigen Bronzeköpfen. Neben einer großen Eisenschnalle (Abb. 2, 15) befanden sich 4 Pfeilspitzen (Abb. 2, 11—14).

Grab 13, ebenfalls ein Männergrab, besaß einen Skramasax (Abb. 3, 22), ein Eisenmesser (Abb. 3, 21), eine Eisenschnalle (Abb. 3, 19) und ein viereckiges Eisenstück unsicherer Bedeutung (Abb. 3, 20).

Lage und Länge der einzelnen Skelete ist aus dem beigegebenen Plan zu ersehen. Leider ist das Grabfeld durch frühere Erdarbeiten sehr gestört. Trotzdem es noch nicht völlig erschlossen ist, dürfte eine Fortsetzung der Ausgrabung keine wichtigen Resultate mehr ergeben.

Steckborn.

Die Urg. d. Thurg. beschäftigt sich auf S. 279 mit alamannischen Gräbern, die beim Bau der Bahn gefunden worden sein sollen. Es stellt sich heute heraus, daß im Jahr 1924 beim Graben eines Kellers im Hause Jean Leiser ein Skelet mit Platteneinfassung und einem Langschwert mit 6—7 Bronzeknöpfen (offenbar zur Scheide gehörig) gefunden worden ist. Auch diese neuen Funde sind wie die alten spurlos verschwunden. Im Mai 1928 wurden 5—6 weitere Gräber zerstört beim Bau des Hauses Bauer-Füllemann. Ein dabei beobachtetes Eisenstück, der Beschreibung nach ein Messer, ist ebenfalls nicht mehr auffindbar. Die Arbeiter wollen bei diesen Gräbern das Vorhandensein von Kalk beobachtet haben, was vielleicht auf Pestgräber schließen ließe. Tatsache ist, daß die Flur „Chilestigli" vom Bahnhof an bis zu TA 49, 23 mm v. r., 91 mm v. u., eine Menge von Gräbern enthält, von denen eine große Zahl dem frühen Mittelalter angehört. Es wäre wünschenswert, wenn die Interessenten jeder Erdbewegung in dieser Gegend ihre Aufmerksamkeit schenken würden. — Unsere Informationen verdanken wir den Herren Statthalter Hanhart und Guhl-Bächtold.

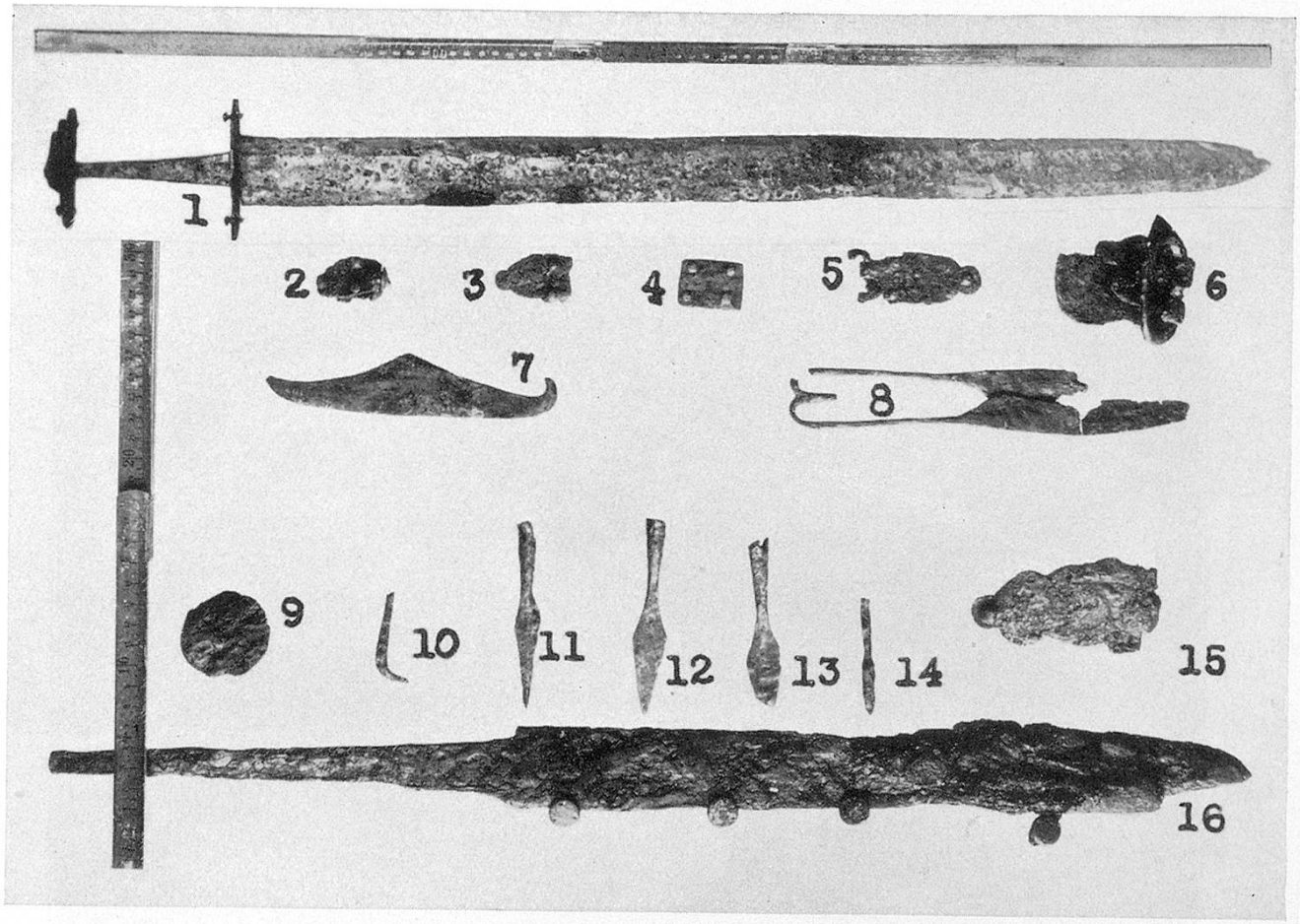

Abb. 2. Funde aus den Gräbern 1 und 12.

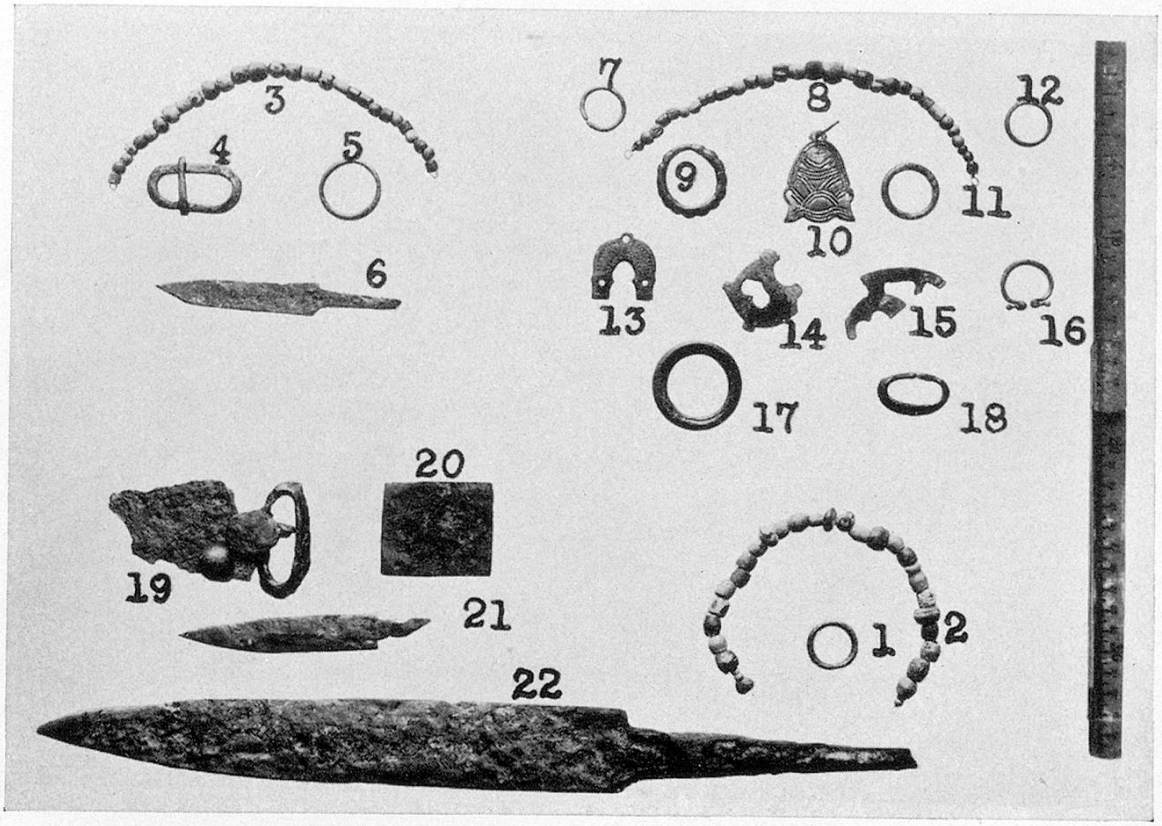

Abb. 3. Funde aus den Gräbern 8, 9 und 13.
(Fig. 1 und 2 Funde des Jahres 1924.)

Abb. 4. Frauengrab, Nr. 9.

Unbestimmte Zeit.

Guhl-Bächtold in Steckborn macht uns auf den Flurnamen „Chnollemure" (TA 49, 28 mm v. r., 55 mm v. u.) aufmerksam. Die Stelle wäre für eine Siedlung wohl geeignet. — Ferner weist er darauf hin, daß beim Hof Mauren (!), ungefähr an der Stelle TA 50, 30 mm v. l., 34 mm v. u., sehr viele Steine im Gelände auf frühere Bauten schließen lassen. Der Ort ist um so bedeutungsvoller, als er in der Nähe der bekannten römischen Ruine beim Heidenhaus liegt. — Schließlich berichtet er von der Burgstelle, auf der der Sage nach die Burg Steckborn gestanden habe mit den nahe dabei liegenden Fluren „im Hof" und „Burggraben" (TA 50, 3½ mm v. l., 95 mm v. u.)

Weinfelden.

Lehrer Brüllmann in Weinfelden macht auf eine Stelle im Walde, in der Nähe des Schlosses aufmerksam, die ihm auf Grabhügel verdächtig ist (TA 62, 23 mm v. l., 41 mm v. o.). Es befinden sich dort eine stattliche Reihe von Hügeln, die in der Tat als Tumuli angesprochen werden könnten. Näher liegend ist aber, an Erdrutschungen, die hier sehr leicht möglich sind, zu denken. Eine kleine Sondierung, die Brüllmann vorgenommen hat, scheint diese Annahme zu bestätigen.

Wigoltingen.

Sekundarlehrer Leutenegger in Wigoltingen beobachtete vor zirka zwei Jahren bei Anlegung eines Leitungsgrabens auf dem Kirchberg (TA 57, 130 mm v. l., 36 mm v. u.) dicht am südlichen Straßenrand ein beigabenloses Skelet mit WO-Orientierung. Auf unsere Veranlassung hin unternahm er im Dezember 1928 mit seinen Schülern in der Umgebung des Fundortes eine Sondierung, fand aber nur in etwa 10 m Entfernung vom ersten Grab einen vereinzelten Menschenknochen, der jedoch an seiner ursprünglichen Stelle zu liegen scheint, so daß hier offenbar ein zweites Grab anzunehmen ist. Eine zeitliche Festlegung dieser Gräber ist nur durch weitere Bodenuntersuchungen zu erwarten.